

Vermischtes.
 Nebra, 23. September. Der vergangene Sonntag war für unsere Gemeinde ein sichtlich festlicher Tag. Anlässlich der durch Herrn Superintendent Hofenstol zuerkannt gehaltenen Kirchensanftaltung fand eine Reihe gottesdienstlicher und erbaulicher Veranstaltungen statt: Hauptgottesdienst, Kindergottesdienst, Unterredung mit den Konfirmanden, Familienabend. In dem wie an einem festliche befundenen Hauptgottesdienst predigte Herr Oberpfarrer Schwiager über die 2. Epistel des Sonntags (Hebr. 4, 9 bis 13: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes usw.“), worauf der Herr Superintendent im Anschluss an das Wort (Offenb. St. Joh. 2, 8—10 der Gemeinde die beiden Mahnungen: „Sei getrost! und sei getreu! an der Krone“). Große Aufmerksamkeit verdient der Kirchenchor für die vorzüglich ausgeführten Gesänge: Der Herr ist mein Hirte und: Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren. An den Sonntagsgottesdienst schloss sich unmittelbar ein Kindergottesdienst, vom Herrn Superintendenten gehalten. Wohl 150 Kinder hatten sich dazu versammelt und erfreuten durch ihre frischen, frohlichen Antworten über das Wort: „Ihr seid alle Gottes Kinder usw.“ den Herrn Pfarrer, wie er feinerweise es verstand, den Kindern zu Herzen zu sprechen. In der im Nachmittags-

gottesdienst gehaltenen Unterredung mit den in den letzten Jahren Konfirmanden, von denen sich 25 eingetunden hatten, sprach Herr Diakonius Weiser über Mt. 5, 14, 15, 28, während der Herr Superintendent zum Schluss einzog und zum Danken und Dienen mahnte. Zu dem ebenfalls gut besuchten Familienabend wurden nach dem allgemein gelungeneren Verlaufe: „Vobe den Herren“ Vorträge gehalten vom Herrn Pastor Jahn über den mittelalterlichen Bauernstand, von Herrn Oberpfarrer Schwiager über Nebra's Vergangenheit, während der Herr Superintendent die Schlussansprache hielt, dabei an der Hauptfaktion des fröhlichen Lebens eines Christen verweilte, Taufe, Konfirmation, Täuung und Begräbnis und in erster und doch von Humor durchwoben Weise gute und schätzbare Sätze zur Sprache brachte, um mit herzlichsten Dankworten an alle, die die Arbeit des Tages mitgetragen haben, zu schließen. Sicherlich ist von dem Visitationstage ein Segen ausgegangen für unsere Gemeinde.

Zwei Auktionen gilt vom 1. September d. J. ab eine andere Geschäftsordnung. Das Mitbieten hierzu beauftragter Personen ist verboten, ebenso auch die Beteiligung der Besizer der Sachen. Die Polizeibehörde hat jede Auktion zu genehmigen, muss die Auktion aber verweigern, wenn die Sachen etwa zur Verfeigerung ange-

fertigt oder gefauft worden sind, oder eine andere Veräußerung des Publikums beabsichtigt wird. Das Traktieren der Käufer mit Getränken vor der Verfeigerung ist verboten.

Halle, 20. September. Als Nöcker des Gendarmen Zug wurde der Arbeiter Fleißhauer verhaftet, dessen Frau bei dem Verhör die Beteiligung ihres Mannes angab. Die Kleider des Arbeiters sind blutbefleckt, seine Hände zerkratzt. Er hat am Dienstag abend gegen 9 Uhr in der Wohnung Göhrdes vorgepropiert und seinen Genossen abholen wollen; Frau Göhrde entgegnete ihm: „Ihr Mann sei schon draußen.“ Er ist dann erst, so hat seine eigene Frau beim Verhör heute früh zugestanden, zwischen 12 und 1 Uhr nach Hause zurückgekehrt: blutig beschmutzt und niedergedrückt. Auf ihre besorgte Frage, was denn geschehen sei, hat er von dem Kampfe erzählt, in den er und sein Genosse mit dem Gendarmen geraten sei. „Fleißhauer“ — dies der Spitzname für Göhrde — sei tot; Fleißhauer und Gendarm hätten sich bei dem nächsten Zusammenstoß gegenseitig erschossen. Er selbst habe vorher mit dem Gendarm auf der Brücke gerungen, aber es sei ihm gegliückt, sich loszureißen und zu entkommen. Seine Hände zeigten tiefe Kratpunden, die jedenfalls von dem Ringen mit dem Gendarmen herdrüben, er selbst giebt allerdings an, er habe sich die Verletzungen

bei der Arbeit zugezogen. Natürlich wird ihm diese Angabe nicht geglaubt. Ebenso unrichtig ist die Mitteilung an seine Frau, daß Göhrde und der Beamte sich gegenseitig erschossen hätten; das ist keinesfalls möglich. Göhrde hat den fröhlichen Schutz aus seinem eigenen Gewehr erhalten, als bei dem Kampf mit dem Gendarmen die Büchse ihm unter das Kinn kam und die Waffe sich entlud. Fleißhauer konnte als der erschossene Göhrde waren sonst ordentliche Leute, die fleißig über Arbeit nachgingen und für ihre Familie sorgten; nur die unfehlige Leidenschaft, der sie nicht zu widerstehen vermochten, hat sie zu Verbrechern werden lassen.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das IV. Quartal 1902 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Vot, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk., gegen Vorausbezahlung und Anshändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Bestellgeld.

Bekanntmachungen.

Zwangsversteigerung.
 Donnerstag, den 25. September ds. Js., 12 Uhr Mittags,
 versteigere ich in Altenroda:
 ca. 8 Morgen Ackerlän,
 „ 2 „ Kartoffeln,
 „ 3 „ „ „
 1 Futterrübenbestellung,
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
 Sammelplatz: 11³⁰ Uhr Vorm. Ausgang von Altenroda nach der Weipe.
Radestock, Gerichtsvollzieher.
 Nächsten Freitag Nachm. 2—5 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.
Oscar Bartholomäi,
 v. d. Kgl. Landesjustizw. beh. Prozeßagent
 an Naumburg a. S.

2 freundl. Wohnungen nebst Zubehör sind an ruhige Leute 1. October oder später zu vermieten. — Desgl. giebt ab **Koch- und Musäpfel, Pflaumen** zu Tagespreisen billigst. **Robert Kretzschmar.**
Saugschweine hat bis Freitag abzugeben **Wwe. Pille.**
Eine Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Kleine Wohnung 1. Octbr. zu vermieten. **Barngasse Nr. 2.**
Packetadressen zum Aufkleben, gummiert, sind zu haben in der Buchdruckerei des „Nebraer Anzeiger.“

In der Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen hält der Landwirth neben der Zeitung seines Heimathortes einzig zweckmäßig die **Halle'sche Zeitung** Halle a. S.
 Diese Zeitung ist seit Jahrzehnten das einzig größte Blatt im ganzen mittleren Deutschland, welches die Interessen der Landwirtschaft nachhaltig und mit Erfolg vertritt.
 Man bestelle bei der nächsten Postanstalt die Halle'sche Zeitung, Halle a. S. für October bis December zu nur 3 Mark. Täglich 2 Ausgaben. Anzeigen kosten die Zeitzelle 20 Pf.

Herr oder Dame,
 redigiermandl, für leicht verkauft, Bedarfsartikel 6. höherer Provision gesucht. Offerten unt. D. O. 4297 an Rudolf Mosse, Dresden.
Meine Wohnung befindet sich vom 1. October ab im Neubau Altenburgstraße (neben dem Kaiserlichen Postamt). Dr. Ohly.
 Sprechstunde von 8—10 Uhr.

Wer eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung lesen will, abonniere täglich 2mal erscheinende **Halle a. S.**
Saale-Zeitung nebst den Beiblättern
 Tägliches Unterhaltungsblatt „Wälder für's Haus“ Verlosungsliste.
 Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt einschließlich der Beiläuter beim Bezuge durch die Post 3 Mark 25 Pf.
 Die „Saale-Zeitung“ wohnt politisch eine von Parteien unabhängige liberale Haltung. Die politischen Informationen der „Saale-Zeitung“ zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Beiträuter, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern. Gleiche Sorgfalt wird dem Handelsteile gewidmet; derselbe giebt getreuen, unparteiischen Bericht über die wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete des industriellen und gewerblichen Lebens und bringt allabendlich bereits die telephonisch übermittelten Berichte der Berliner Börse vom selben Tage. — Aus der Provinz wird alles Wissenswerthe von sachlichen Korrespondenten mitgeteilt. — Das Unterhaltungsblatt zeichnet sich durch die sorgfältige Auswahl hervorragender Romane und lehrreicher Romane aus bewährten Feiern aus und bietet außerdem in seiner „Punkten Zeitung“ eine Fülle belehrender und humoristischer Feuilletons. Die „Wälder für's Haus“ tragen durch gemeinnützige Artikel und sachliche Winke und Recepte den Bedürfnissen des Haushaltes Rechnung und enthalten außerdem die beliebte Schach- und Räthselzeitung.
 Die „Saale-Zeitung“ ist eine der verbreitetsten Anzeigenblätter der Provinz Sachsen. Anhalt und der Thüringischen Staaten; sie hat ihre Abonnenten namentlich in den Kreisen des besser situirten und daher kaufkräftigen Publikums in Stadt und Land und hat sich infolgedessen seit Jahren als ein sehr wirksames Publikationsorgan bewährt.

Theater amüsanten Täuschungen im Saale des „Preussischen Hofes.“
 Donnerstag, den 25. September
große brillante Vorstellungen von KOBITZKI.
 Magie, Physik, Illusion, indische und ägyptische Wunder, Fakir-Experimente, Prenologie, Mnemotechnik, ein Triumph des Gedächtnisses. Gedanklesen.
 Preise der Plätze: Numm. I. 75 Pf., II. 50 Pf., III. 30 Pf., Villetis zum nummerierten Platz a 60 Pf., sind im Voraus zu haben.
 Einlaß 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
 Nachmittags punkt 5 Uhr eine Extra-Kindervorstellung.

Wer ein reichhaltiges gut unterrichtetes Morgenblatt lesen will, der abonniere auf die **Leipziger Neuesten Nachrichten** mit dem volkwirtschaftlichen Theile und der Gratis-Beilage: **Blätter für Belehrung und Unterhaltung**
 Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 3,15 ercl. 42 Pf. Postzustellungsgebühr.
 Postzeitungs-Katalog Nr. 4520.
 Die Leipziger Neuesten Nachrichten sind die verbreitetsten aller Leipziger Zeitungen und werden wegen ihrer gut orientirten Beiträuter und wegen ihres reichhaltigen politischen Theiles (Mittheilungen an allen größeren Plätzen Deutschlands und des Auslandes) in ganz Deutschland gern gelesen.
 Zahlreiche eigene Depeschen, sorgfältige ausgewählte Romane und Feuilletons, gute Theater- und Musik-Kritiken, täglicher Courszettel der Leipziger und Berliner Börse mit den neuesten Nachrichten aus dem Gebiete des Handels und der Industrie, vollständige Gewinnliste der Königl. Sächsl. Landeslotterie machen die Leipziger Neuesten Nachrichten lesenswerth für Jedermann.
 Für **Insertionen** aller Art sind die Leipziger Neuesten Nachrichten, welche **die verbreitetste aller Leipziger Zeitungen** sind und von allen Leipziger Blättern die meisten Postabonnenten (an circa 2500 Postorten) haben, als wirksamstes Insertionsorgan zu empfehlen.
 Die Leipziger Neuesten Nachrichten werden mit den Nachrichten und ersten frühzeitigsten verhandelt, so daß die Nummern bei Orten mit guter Zugverbindung z. B. Berlin, Dresden, Plauen, Chemnitz etc. schon mit der ersten Postausstrahlung in die Hände der Abonnenten gelangen.
 Probenummern und Kostenanschläge für Inserate stehen durch die Expedition, Leipzig, Peterssteinweg 19, gratis und franco zur Verfügung.

Abonniert auf die illustrierte Wochenschrift: **„Der Deutsche Landwirth“**
 18. Jahrgang.
 Landwirtschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage: **„Für unsere Frauen.“**
 Offizielles Organ von 22 Zuchtgenossenschaften.
 Abonnement zum Preise von nur **Mk. 1,25** pro Vierteljahr nehmen alle Postanstalten und jeder Briefträger (Postzustellungsliste No. 1864) entgegen.
 Im In- und Auslande viel gelesene, bringt der „Deutsche Landwirth“ schnellste Informationen über alle Neuerungen der landwirtschaftlichen Fachwissenschaft, sowie alle bekannt werdenden Urtheile und Erfahrungen der hervorragenden Autoritäten.
 Inserate im „Deutschen Landwirth“ finden weiteste und zweckentsprechendste, daher wirksamste Verbreitung.
 Die Einzelhefte kosten 40 Pf. und werden bei Wiederholungen entsprechende Rabatte gewährt. (Arbeitsmarkt pro Heft 25 Pf.)
 Probenummern gratis und franco von der **Geschäftsstelle des „Deutschen Landwirth“**
 Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 21/22.

Verantw. Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Arendt's Verlag in Berlin. Verantw. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Siebig in Nebra **Hierzu Landwirtschaftliche Mittheilungen.**



Wöchentlich erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Nr 19.

Säerspruch.

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung.
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht;
Die Muth ist süß, es hat es gut.
Hier eins, das durch die Scholle bricht,
Es hat es gut, süß ist das Licht.
Und eines fällt aus dieser Welt,
Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

E. K. Meyer.



Naturgemäße Heilweise bei den Tieren

Von Caesar Khan.

Die Massage ist ein außerordentlich wichtiges Heilmittel, das angelegentlich empfohlen werden kann. Sie ist kein neues Heilmittel, sondern sie wurde schon im grauen Altertum angewendet, und alle Streichmänner und Streichfrauen, Zauberer, Zigeuner und ähnliche Heilfünftler bedienten sich ihrer zu Heilzwecken und zu ihrem Hofis-Kofus. Schläue Zigeuner rühmten sich oft, im Besitze von Menschenknochen zu sein, mit denen sie Spaltleiden und ähnliches „fortzuführen“ vermöchten. Wurde in den Knochen ein Künsthaleisstein gesteckt, so wurde die Wirkung natürlich erhöht. Bei den Ägyptern und Phöniziern wurden Reibungen unter den Kriegern vorgenommen, vor und nach der Schlacht, um stets frische Kräfte zu haben. Daß hier durch die Massage Mächtigkeitsgüte ausgeschieden wurden, wußte man natürlich nicht; man kannte nur ihre gute Wirkung. Auch die Chinesen und Japaner haben schon vor tausenden von Jahren die Massage in Verbindung mit heißen Wädern angewendet, und kultivieren sie noch heute.

Der erste, der im alten Rom die Massage, und mit ihr die diätetische Heilweise einfuhrte, war Asklepiados, geboren zu Prusis in Bithynien. Er verwarf den Gebrauch angreifender und komplizierter Arzneimittel, und suchte durch diätetische Mittel, Massage, Bäder und Veränderung der Lebensweise zu wirken, und Plinius sagt über seine Lehre, daß ihre Einfachheit, die Leichtigkeit ihrer Anwendung eine sichere Bürgschaft für ihre Wahrheit erscheine. Asklepiados erwieben den Römern als ein Boten des Himmels.

Die Massage kam aber nach und nach in Vergessenheit, bis sie später von Ärzten — Dr. med. Mezger — und Laien — Reiter Henry Sieg, ein Schwede — wieder zu Ehren gebracht wurde. Heute ist sie zu einer großen Wissenschaft ansgearbeitet worden.

Der Heilfaktor bei der Massage ist ein rein mechanischer Vorgang, denn durch die Reibung wirken wir auf das Blut-, Nerven- und Muskel-Lymphsystem, auf die Fortschlebung von Krankheitsstoffen, überhaupt auf den Stoffwechsel.

Stoffwechsel, das ist heute das Schlagwort, das in aller Munde ist, und thatsächlich spielt der Stoffwechsel im Lebensprozeß eine große Rolle, wo er fehlt, zieht sofort Krankheit ein, und wir haben ein ganzes Heer von Stoff-

wechselfrankheiten. Überall da, wo Ablagerungen im Organismus stattfinden, wie bei Gicht, Podagra, Rheumatismus, sprechen wir von Stoffwechselfrankheiten. Hier greift nun die Massage auf wohlthätigste Weise ein, denn mit ihr wird eine Anregung und Fortschlebung bezweckt, aber nicht allein von festen, sondern auch von gasigen Stoffen, die im Lebensprozeß ebenfalls eine große Rolle spielen. Wie sehr wir in der Lage sind, durch Massage auf die Fortbewegung von Körperflüssigkeit zu wirken, sagt uns Professor X., ein bekannter Vitisfaktor, im folgenden. „Wenn man einem Hunde die Pfote durch Eintauchen in

voller, üppiger, und bekommt infolge des erhöhten Stoffwechsels eine bessere Farbe. Jedoch sollte man sich bei der Gesichtsmassage, wie bei der Massage überhaupt, nicht eines Holzinstrumentes, sondern der Hände bedienen. „Fleisch auf Fleisch“ ist hier eine alte Regel. Bei den Tieren müssen wir uns schon, da hier die Massage stellenweise sehr anstrengend ist, der Strohhüte bedienen.

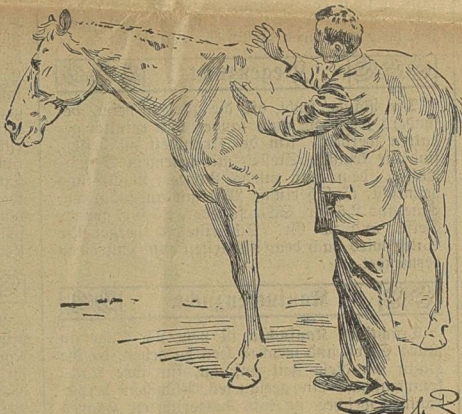
Die Technik des Massierens unterscheidet lokale und fortschiebende Bewegungen. Die lokalen Bewegungen bestehen in Walken, Kneten, Klopfen, Klatschen oder Haden, die fortschiebenden in Reiben und Streichen.

Durch lokale Behandlung lockern wir in ganz hervorragender Weise alt abgelagerte Krankheitsstoffe, und kann darum hier die Massage nicht genug empfohlen werden. In Verbindung mit heißen Wädern — ich erinnere oben an das Experiment von Professor X. mit dem Hunde — und mit Bädungen, auch mit Dampfbädern und Dampfaufgaben können wir alte, chronische Leiden leicht in akute entzündliche verwandeln. Und hat man dies erreicht, so hat man viel gewonnen, denn hiermit zeigt der Organismus, daß er nun auch selbstthätig arbeitet. Der Stoffwechsel ist also erhöht, und man ist nun in der Lage, von den alten Krankheitsstoffen auszuweichen. Es ist darum bei der Massage vor allen Dingen wichtig, auch die gefunden, angrenzenden Partien zu massieren, denn in diesen ist der Stoffwechsel ein normaler, und sie scheiden deshalb von den Krankheitsstoffen mehr aus.

Es giebt jedoch Fälle, wo eine Massage nicht angezeigt erscheint, z. B. bei Entzündungen und Eiterherden. Allenfalls kann man in letzterem Falle vorsichtig zum Eiterherde hinreichern, um den Prozeß zu fördern.

Das Walken oder Kneten wird angewendet, wenn Krankheitsstoffe in der Tiefe, z. B. in der Lendenmuskulatur sitzen. Es wird mit dem Handwurzelgelenk ausgeführt. Das Klopfen oder Stoßen wird mit den Knöcheln der Finger ausgeführt. Das Haden erfolgt mit der Handfläche oder mit gespreizten Fingern. Das Streichen oder Reiben erfolgt mit der ganzen Hand oder mit einzelnen Fingern. In hervorragender Weise läßt sich die Massage bei der Geburtsstille anwenden.

Nach der Massage finden stets angemessene Wasseranwendungen statt, einmal, um zu kühlen und die Entzündung, die durch die Massage hervorgerufen wurde, in ihren



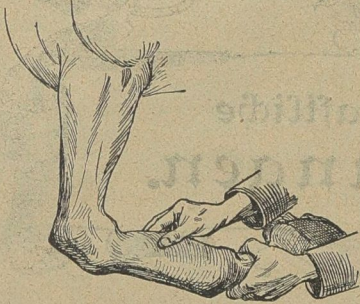
Die Massage beim Pferde.

heißes Wasser von 55 Grad C. (11) 2 Minuten lang, oder durch Einspritzen von Krotandöl diese künstlich entzündet (1), hierauf in die großen Lymphgefäße im Schenkel eine Kamille einführt, so tropfelt die Lymphe selbständig ab. Beginnt man aber von unten nach oben zu streichen, so erfolgt der Abfluß so reichlich, daß er einen Strahl bildet.“ Wir ersehen also daraus, daß wir durch die Massage Körperflüssigkeiten in starkem Maße beeinflussen können.

Wir können aber durch die Massage nicht allein dem kranken Körper dienen, sondern auch dem gefunden. So gilt die Gesichtsmassage, und mit Recht, als ein hervorragendes Verjüngungsmittel, denn durch die Massage schwillt die Muskulatur, wird blutreicher,

Grenzen zu halten, zum anderen, um den Stoffwechsel zu fördern.

Unsere Illustrationen, entnommen meinem



Werke: „Das goldene Buch des Landwirts“ (Bong & Co., Berlin), zeigen verschiedene Arten der Massage.

Saatgut.

Die Sandwiske ist, wenn sie frühzeitig im Herbst gesät wird, eine der frühesten Grünfütterpflanzen. Bei der Aussaat vermeide man sie mit Roggen im Verhältnis von 5:4. Die Vorzüge der Sandwiske sind: Sie ist hart, sie erträgt im strengen Winter nicht, gedeiht auf magerem Boden und eignet sich besonders auch zur Gründüngung.

Um bei Wintersaaten dem stärkeren Auswintern sicher vorzubeugen, ist es erforderlich, dem Samentorn ein entsprechendes Bett, also dem Boden eine solche Beschaffenheit zu geben, daß das Samentorn überall eine Lage erhält, in welcher die Wurzelbildung ungestört vor sich gehen kann. Hat der Boden von Natur aus keine entsprechende Festigkeit vor der Saat, so ist es unbedingt notwendig, der Saat die Walze voranziehen zu lassen.

Fütterung.

Rübenschnitzelfütterung. Bei Verfütterung von großen Mengen Rübenschnitzel an Ochsen ist danach zu sehen, daß nebenbei auch entsprechende Mengen von Heu oder Stroh gegeben werden. Mierentkrankheiten und Wasserfucht sind sehr häufig die Folgen, wenn den Ochsen nicht wenigstens 2 Raumteile Raufutter und nur 1 Teil Schnitzel gegeben werden. In einer Wirtschaft, in welcher den Ochsen 2 Raumteile Schnitzel und nur 1 Teil Raufutter gegeben wurde, gingen jährlich 8 bis 10 Pct. an Wasserfucht zu Grunde. Als man aber anfang, nur 1 Teil Schnitzel und 2 Teile Stroh zu verabreichen, da waren die Verluste sehr gering.

Verwertung des Rübenkrautes. In Mittel- und Niederösterreich kann man in den Rübengegenden alle Zäune, Mauern und Obstbäume bis oben hin behängt sehen mit Rübenkraut, das dort oberflächlich getrocknet, den ganzen Winter über verfüttert wird, und zwar in der Weise, daß die Kleinbürgerlichen Besitzer in sogenannten Dämpfapparaten ein warmes Getränk herstellen, das sie dem Vieh verabreichen. Der Erfolg ist ein außerordentlich günstiger, und es ist kein Zweifel, daß dadurch ein sehr befömmliches Futter erzielt wird.

Milchwirtschaft.

Milch aus tuberkulösen Eutern. Die Milch von Kühen die an Euter tuberkulose leiden, ist in hohem Grade gefährlich. Ebenso befinden sich in der Milch tuberkulöser Tiere, die an starker Abmagerung leiden, sehr viele und sehr gefährliche Tuberkelbazillen. So lange die tuberkulösen Kühe aber nicht an Euter tuberkulose leiden, so lange sie nicht abgemagert sind und keine auffallenden Krankheits Symptome zeigen, ist ihre Milch der Gesundheit nicht schädlich.

Beseitigung des Futtergeschmackes der Butter. Angestellte Versuche haben ergeben, daß die Butter keinen Futtergeschmack bekommt, wenn die Milch sofort nach dem Melken entrahnt wird.

Pferdezucht.

Nicht auf einmal zu viel Heu im Pferdestall, denn das erzeugt nur üble Zustände. Man gebe jedem Tiere sein bestimmtes Quantum beim jedesmaligen Füttern, und bei einiger Aufmerksamkeit kann dies so geregelt werden, daß die dargereichte Menge Heu jedesmal ganz aufgezehrt und auch verdaut ist, ehe nach Ablauf einer bestimmten Frist die nächste Portion gereicht wird; denn das Tier lebt nicht von dem, was es frißt, sondern von dem, was es verdaut, ein Grundfas, der leider nicht immer beachtet wird, weshalb dann auch die Strafe in Gestalt von Verdauungsstörungen mit ihren unerquidlichen Nebenercheinungen auf dem Fuße nachfolgt.

Der Fessel, das ist die zwischen Schienbein und Huf liegende Partie des Pferdefußes, soll bei Reit- und Wagenpferden lang, fein, zart behaart und etwas schräg gestellt sein. Eine fast senkrechte Stellung des Fessels ist ein großer Fehler und ein Zeichen, daß die Beugelehnen bereits etwas verkürzt sind. Man bezeichnet derartige Pferde als stumpert und können sie in diesem Zustande nicht mehr viel leisten. Bei schweren Quappferden schadet eine steilere Stellung des Fessels nicht. Bei diesen darf der Fessel überhaupt kürzer und stärker sein.

Schweinezucht.

Bei der Aufzucht der Ferkel ist vor allem darauf zu achten, daß solche richtig abgesetzt werden. Sind die Ferkel etwa 4 Wochen alt, so werden sie nur noch selten zur Mutter gelassen, nur noch zweimal täglich. Man soll kein Ferkel unter 6 Wochen absetzen; die zur Zucht bestimmten hat man noch 14 Tage länger saugen zu lassen. Selbstredend müssen die Sauen um so reichlicher gefüttert werden, je mehr sie Milch an die Ferkel abgeben müssen. Grobes Gerstenschrot ist hier das beste Kraftfutter.

Schafzucht.

Vertilgung der Schafkass. Man bringe beim Ausmitten des Pferdealles den Ring anstatt nach der Dungstätte in den Schafstall. Die von dem Ungeziefer geplagten Schafe werden bald von ihren Peinigern befreit sein.

Ziegenzucht.

Die Kände sucht oft die Ziegen heim, besonders wenn sie nicht sauber und reinlich gehalten werden. Um die Krankheit zu heilen, sind die kranken Stellen mit warmem Seifenwasser, dem man etwas 2 Proz. Vollsöbung beimischt, täglich einige Mal gut auszubürsten. Eine aus 2,5 Gr. Schwefelleber, 25 Gr. grüner Erde und 25 Gr. Schweinefett hergestellte Salbe wird nach dem Abspülen zum Einreiben verwendet.

Kaninchenzucht.

Trächtigen Kaninchen ist vom 25. Tage an gutes Stroh und weiches Heu zu geben, da die Hahn um diese Zeit anfängt, für ihre Nachkommenschaft ein geeignetes Nistchen herzurichten, welches sie mit ausgerupften Haaren polstert. Wer Kaninchenzucht betreibt, muß den Tieren auch etwas Aufmerksamkeit widmen. Die Muttertiere müssen, sobald Junge vorhanden sind, 8 bis 10 Tage lang täglich Milch bekommen. Während dieser Zeit ist Grünfütter wegzulassen, dagegen füttere man mit gekochten Kartoffeln, Mohrrüben, Sen, Küchenabfällen usw. Gute Pflege der Jungen und des Muttertieres macht sich immer durch kräftige Entwicklung der Kleinen bemerkbar. Der Ziel ist von Kaninchenställen fern zu halten, da er, wie man beobachtet hat, die Jungen frißt.

Geflügelzucht.

Knochenmehl ist eine wichtige Beigabe zum Geflügelfutter. In Amerika hat jeder Farmer eine Knochenmühle. Das ständige Angebot von Knochenmühlen in amerikanischen Geflügel-

zeitungen neben anderen Werkzeugen und Geräten für Geflügelzüchter beweist, welche große Bedeutung und Unentbehrlichkeit man denselben zumißt.

Ordnung und Reinlichkeit ist nicht allein im Hause, sondern auch im Geflügelstalle die erste Bedingung. Wo der Mist haufenweise herumliegt und die Luft verpestet, ist es nicht zu verwundern, wenn Krankheiten entstehen.

Zur **Geflügelzucht** gehört vor allem Erziehung, wer sich diese nicht aneignet, wird sein Geld dabei zusehen. Die Klagen über Unrentabilität der Geflügelzucht kommen nur von solchen Züchtern, die infolge ungenügender Kenntnisse schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Fischzucht.

Das **Einsetzen der Befähorellen in Aufzuchtteiche** ist eine sehr heikle Sache, denn erfahrungsgemäß gehen dabei mehr Forellen zu Grunde, als durch unvernünftiges Abfischen. Das Einsetzen der im Transportgefäß angelegten Befähorellen erfolgt am vorteilhaftesten in der Nähe des Wasserzulaufes in der Weise, daß man das Transportwasser durch langsame, sehr vorsichtiges Zugiehen des Teichwassers nach und nach auf die Temperatur des letzteren bringt. Danach erst lasse man die Anbäumlinge langsam in das Teichwasser ein. Werden die Fische aus dem Transportgefäß rasch in das Teichwasser ausgeschüttet, so kann der plötzliche Temperaturwechsel viele sofort töten.

Feldtümpel. Vielsach finden sich auf Gütern mitten im Felde oder in der Forst Tümpel ohne Zu- und Abfluß vor, die nur mit verfallenern Karauschen besetzt sind und gar nichts einbringen. Diese Tümpel besetzt man zweckmäßig mit einigen Hechten oder, besser noch, nachdem man die Karauschen herausgebracht hat, mit Schleien und Alen. Zur Schleienzucht erweisen sich die Tümpel als besonders geeignet, welche viel Wasserlos enthalten. Male fest man zweckmäßig in Form von Montee, d. h. etwa in Regenbäumhöhe ein und fängt sie nach 2 bis 3 Jahren als Speisefare heraus. Natürlich darf man den Besatz solcher Fischen nicht zu hoch setzen.

Vieh und Geflügel in Teichen. Wo das Vieh noch ausgetrieben wird, lasse man es in die Teiche zur Tränke gehen, auch tüchtig in denselben täglich öfter herumbaden. Tierische Exkremente bilden bekanntlich die beste Teichdüngung, außerdem wird durch das Vieh die grobe Flora niedergehalten. Auf Teichen, die mit größeren Fischen besetzt sind, lasse man sich ruhig allerhand Geflügel (Enten, Gänse usw.) tummeln, der Nutzen überwiegt bei weitem den Schaden. — Nur auf Brun- und Brutteiche dürfen sie nicht kommen, dann würde nämlich umgekehrt der Schaden sehr viel größer sein, als der Nutzen, den sie durch ihre Fäkalien stiften.

Obstgarten.

Nur einen **Obstbaum derselben Art zu pflanzen**, ist ein Fehler. Denn nach dem Naturgesetz ist zur Erzielung von Früchten erforderlich, daß möglichst der Blütenstaub nicht desselben, sondern eines anderen Baumes die Befruchtung der Blüten übernimmt. Aus diesem Grunde werden einzelne Bäume oft unfruchtbar bleiben, obwohl sie reichlich geblüht haben. Ferner beachte man bei Obstpflanzungen, daß keine zu große Zahl von Bäumen ein und derselben Sorte zusammengepflanzt wird, sondern daß die Sorten abwechselnd gepflanzt werden, denn man weiß aus Erfahrung, daß die Befruchtung eines Baumes am besten erreicht wird, wenn der Blütenstaub einer fremden Sorte dieselbe übernimmt.

Auf kalkreichen Böden bilden die Obstbäume kräftige Stämme; sie haben einen gedrungenern Wuchs und gesundes Aussehen. Hieraus ist der Schluß zu ziehen, daß Kalk neben Phosphor, Kali und Stickstoff das wichtigste Nahrungsmittel ist. Kalk beschleunigt die Frucht reife und läßt das Holz bis zum Herbst gut ausreifen. Frostschäden sind auf kalkreichen Böden seltener als auf kalkarmen.



Es ist das kleinste Vaterland,
Der größten Liebe nicht zu klein;
Je enger es dich rings umschließt,
Je näher wird's dem Herzen sein.

Für die Hausfrau.

Wo ill ein Herz in Liebe glüht,
D rühre, rühre nicht daran —
Der Gottesfunken lösch' nicht aus,
Führ wahr es ist nicht wohlgethan!

Der verspätete Wanderer.

49

Wo aber werd' ich sein im künft'gen Lenze?
So frug ich sonst wohl, wenn beim Güte-
schwüngen

Ins Thal wir liehen unser Lied erklingen,
Denn jeder Wipfel bot mir frische Kränze.

Ich mußte nur, daß rings der Frühling glänze,
Daß nach dem Meer die Ströme leuchtend
gingen.

Von fernem Wunderland die Vögel singen,
Da hatt' das Morgenrot noch keine Kränze.

Jetzt aber wird's schon Abend, alle Lieben
Sind mander müde längst zurückgeblieben,
Die Nachtlust raucht durch meine weissen
Kränze.

Und heimwärts rufen mich die Abendglocken,
Und in der Einsamkeit frag' ich erschrocken:
„Wo werde ich wohl sein im künft'gen Lenze?“

Josef Frhr. v. Eichendorff.

Rauchende Jugend.

Gegen mäßigen Tabakgenuß Erwachsener wird wohl kaum jemand eine Einwendung machen. Allerdings sei man mit diesem Genußmittel vorsichtig; denn unmäßiger Tabakgenuß hat eine Menge schädlicher Folgen, wie Herzklopfen, Herzkrampf, Brustschwäche, Appetitlosigkeit, ja er kann sogar zur Erblindung führen. Und wenn schon der übermäßige Tabakgenuß auf Erwachsene einen so verderblichen Einfluß ausübt, wie viel mehr noch auf jugendliche Personen! Das vorzeitige Tabakrauchen der Jugend ist daher durchaus zu vermeiden; denn es hemmt das Wachstum und befördert die Nervosität und andere Schwachzustände. Auch von der „Wiener medizinischen Presse“ wird auf die Gefährlichkeit der Zigarette, welche von unserer Jugend als Genußmittel wegen ihrer Wohlfeilheit bezeichnet wird, hingewiesen. Das Zigarettenrauchen ist besonders schädlich für junge, halberwachsene Leute. Herzschwäche (Tabakherz) und chronische Luftröhrenreizung sind sehr häufige Folgen dieser Lustmittel. Aber auch Schwäche und Schwerhörigkeit werden als Folgeerscheinungen sehr häufig beobachtet. Man darf überdies nicht unberücksichtigt lassen, daß die orientalischen Zigaretten, welche aus stark nikotinartigem Tabak hergestellt werden, nicht selten überdies Opium enthalten, und daß die Zigaretten beim Verbrennen außer dem Tabakrauch auch noch den lästigen, die Augen, sowie die Nasen- und Kehlkopfschleimhaut stark reizenden Papierrauch entwickeln.

Das Zigarettenrauchen scheint übrigens auch die Energie zu untergraben und die Neigung zu vagen Träumereien, die die Jugend leicht auf verhängnisvolle Bahnen verlocken, zu fördern.

Gegen den gefährlichen Tabakgenuß der Jugend suchen einzelne Regierungen neuerdings gesetzgebend vorzugehen.

Ein Übel bekämpft man jedoch nicht, indem man seine Zweige mit der Schere zu fällen sucht, sondern indem man ihm den Nährboden entzieht. Aufklärung und Belehrung thut ja auch gute Dienste, aber das Moralisieren hat weniger Nutzen als die Beeinflussung der ursächlichen Mißstände.

Bei der Jugend der besser gestellten Schichten dürfte die durch unsere Schulen und akademischen Trinkstitten gepflegte Stubenhöherei, sei's hinterm Studierisch oder hinterm Bierisch, mit daran Schuld tragen, die Jugend die frische Luft und die Bewegung in derselben mißachten zu lehren. Hinans ins Freie, aufs Rad, ins Boot, auf den Spielplatz, den Anlagen auf den Rücken und den Wanderstab in die Hand — das läßt die Sehnsucht nach der Zigarette und Zigarre nicht aufkommen. Das

Pfeifenrauchen scheint in Mitteldeutschland ein überwundener Standpunkt.

Beim vorzeitigen Rauchen unserer Arbeiterbevölkerung spielt aber leider oft noch ein anderer Beweggrund mit — die mangelhafte Ernährung. Wie mancher, um den Hunger zu beschwichtigen, zum Alkohol seine Zuflucht nimmt, so andere zur Zigarette oder Zigarre; gerade den jungen Leuten liegt dies nahe, und es ist schließlich noch das harmlosere Lustmüßiggemittel — aber schließlich ein Zehren von Kräftekapital ist es auch. Weniger augenfällig in Deutschland, ist es in Belgien, Irland, Ost-London eine Erscheinung, von deren Wichtigkeit sich jeder durch Befragen der jugendlichen, ja mitunter noch im Kindesalter stehenden Raucher überzeugen kann: sie rauchen aus Hunger! Allmählich gewöhnt sich der Magen an die trügerische Kost, zum durstzeugenden Tabak gefüllt sich mitunter noch der Schnaps, und aus dem rauchenden wird ein ausgemergelter Mann. Eine Mahnung an die Regierungen, die echten Lebensmittel nicht zu verteuern. Nicht Branntwein und Tabak, sondern billiges Brot und Fleisch braucht unser Volk!

Küche und Keller.

Brotkröte. Fünf Semmeln oder entsprechend so viel Brotreste werden in Wasser eingeweicht und ausgedrückt, mit zwei Eiern, feinem Salz, einer Untertasse recht kleingebackter Zwiebel und Petersilie, etwas geriebener Mustard und dem zum Zusammenhalten erforderlichen Mehl vermischt. Von dieser Mischung werden mit einem Schöpfel Klöße in kochendes Salzwasser abgekochen.

Apfelweinsuppe. Ein Liter Wasser wird mit Zitronenschale und zwei aufgekäuften Schöpfeln Zucker gekocht und ein Liter Apfelwein dazu getan. Wenn es wieder aufkocht, zerquirlt man in der Suppenterrine zwei Eigelb und gießt unter tüchtigem Schlagen die Suppe hinein. Das Eiweiß schlägt man mit Zucker und Vanille zu festem Schnee, legt mit dem Schöpfel Klößen davon auf die Suppe und deckt dieselbe einige Minuten fest zu, damit die Schaumklößen von den Dämpfen gar werden.

Rote Rüben als Gemüse. Die erforderlichen gut gewaschenen roten Rüben werden langsam weich gekocht; in der Brühe halb erkaltet, wird die Haut abgetreift, dann in Würfel oder Scheiben geschnitten, diese im richtigen Verhältnis mit Bechamelsauce und einem Stück Butter gemischt, mit Pfeffer, Salz und fein gewiegter Petersilie gewürzt, sofort aufgegeben.

Selleriealat. Man reinige einige große Sellerieköpfe, entferne die schönen, grünen Blätter und wasche letztere in Wasser. Dann legt man die Sellerie eine halbe Stunde in kochendes Wasser, läßt sie auf einer Serviette trocknen, schneidet sie würfelig, giebt die Blättchen dazu nebst Salz und Essig, schüttet sie einige Male herum, läßt den Essig ablaufen, giebt Öl und Pfeffer dazu und mengt das Ganze gut durcheinander.

Vorratskammer.

Melonen einzumachen. Man schält die Melonen, schneidet sie in 4 Teile (große Melonen werden in daumdicke Schnitzel geschnitten), legt sie in eine Schüssel, schüttet guten Essig darüber und läßt dies zwei Tage stehen. Auf jedes Pfund Melonen löst man ½ Pfund Zucker mit dem Essig auf, säumt ihn gut aus, legt ½ Lot (8 Gramm) zerbröckeltes Zimt, 10 bis 12 ganze Nägelein und die Melonen hinzu, kocht dieselben halb weich, thut sie in ein Porzellangeschirr, läßt sie über Nacht darin stehen, legt sie den anderen Tag wieder auf das Feuer, kocht sie so lange, bis die Melonen ganz weich sind, und bewahrt sie in Gläsern gut auf. Man giebt sie als Kompott zum Braten.

Wie soll man Rostkohl einmachen? Man nimmt 10 Kgr. Kohl, 2 Liter Essig, 750 Gr.

Zucker, einige ganze Nelken, Pfefferkörner und 3 bis 4 Lorbeerblätter. Der Kohl wird fein geschabt, mit etwas feinem Salz vermischt und eine Nacht stehen gelassen. Dann setzt man Essig, Zucker und Gewürz aufs Feuer bis zum Kochen, drückt den Kohl leicht aus, giebt ihn zu dem Essig ufm. und läßt alles zusammen noch 5 bis 6 Minuten kochen. Erkalte thut man das Ganze in einen reinen Steintopf, legt ein Tuch nebst Schiefer darauf und beschwert es mit einem nicht zu schweren Stein, bindet den Topf zu und bewahrt ihn an einem kühlen Orte auf. Man kann den Kohl so zur Tafel bringen, oder vermischt ihn beim Anrichten mit etwas Salatöl, was ihn zu einem, besonders von Herren, gern gegessenen Salat macht.

Abgekochte rote Rüben werden abgezogen, in Scheiben geschnitten und mit etwas Kümmel gemengt, dazwischen gestreut, dann mit gutem, kochendem Weingeist reichlich übergossen. Nach dem Erkalten bindet man den Topf zu.

Brombeer-Marmeladen. Man nehme zu vier Teilen Brombeeren an Gewicht einen Teil Melis, lasse ihn, in Wasser getunkt, zerreiben und klar kochen, thue die Beeren hinzu und kochte sie unter häufigem Durchrühren so lange, bis der Saft dicklich wird.

Hauswirtschaft.

Angerollte Teppich- und Läuferdecken sind, wo sie aufsitzen, wohl stets der Ärger einer jeden Hausfrau. Sie kehren aber in die richtige Lage zurück, wenn man sie auf dem Plättbrett mit dem heißen Stahl glättet, nachdem man ein in reines Wasser getauchtes und ausgerungenes Tuch über den Teppich gelegt hat.

Billige hübsche Tafelentwäger. Solche stellt man her, indem man verachtete weiße Netze mancherlei Gemebes hübsch vieredig zuschneidet, säumt und dann auf der Maschine nach Belieben drei- bis viermal rot abstreift. Mann kann auch blaues Garn nehmen oder mit beiden Farben abwechseln. Besonders für Kinder, die gewöhnlich viele verlieren, ist diese Art sehr zu empfehlen.

Gesundheitspflege.

Gegen Stockschuppen, nämlich bei katarrhischer Anschwellung der Schleimhaut der Nase, wodurch das Atemholen auf die dem Wege gehindert wird, leisten Dämpfe von heißem Wasser mit einem Zusatz von etwas Essig gute Dienste. Ebenso der aufsteigende Dampf von gekochtem Kaffee. Große Erleichterung gewährt auch warmes Wasser in die Nase eingeblasen. Selbst das öftere gewaltsame Einziehen der frischen Luft in die Nase erleichtert sehr.

Gegen Kopfschuppen hilft das tägliche Einreiben der Kopfhaut mit Franzbranntwein oder Rosmarinspiritus. Diese Flüssigkeiten werden auf die hohle Hand geschüttet und direkt auf den Kopf gebracht, wo sie mit der Hand in die Kopfhaut gelinde zu verreiben sind.

Einfaches Mittel gegen Durchfall. Aus einigen Blättern vom Fingerkraut bereitet man Thee, welcher bessere Wirkung hat als jedes andere Mittel.

Kinderpflege.

Ein schnell und sicher wirkendes Mittel zur Beseitigung der Kopfkälte bei Kindern soll folgendes sein: Man läßt sich in der Apotheke eine Einreibung aus reinem Eßöl und Rosmarinöl zusammen 10 Gramm und Olivenöl 80 Gr. machen und reibt den Kopf kräftig ein. Bald nach dem Einreiben machen die Käufe eigentümliche, kreisförmige Bewegungen, nach einiger Zeit, meist einigen Sekunden kann man ein kurzes Emporschnellen beobachten und die Käufe sind tot. Wer es weiß, wie leicht und unerschuldter Kinder zu diesen unliebhaften Gärten kommen, der wird das Mittel zu würdigen wissen und im gewünschten Falle sofort anzuwenden.



Das ist ein schlechter Weidgeseß,
Der kein Erbarmen kennt,
Und was man nur erreichen kann,
Im Feuer niederbrennt.

Wald, Feld.

Doch zehnmal schlechter für's Reiter
Gewiß noch jener ist,
Der, was er nicht erreichen kann,
Herzlos zu Holze schleift.

Jagd in Texas.

Die einst so herrlichen Jagdgelegenheiten, die sich in Texas auf die verschiedensten Wildarten darboten, leben nur noch in der Tradition fort. Dieses in jeder Beziehung reich gesegnete Land war auch Jahrzehnte hindurch das Mekka einer Anzahl von Jägern aller Klassen, unter denen die sogenannten pot hunters, ohne Rücksicht auf eine Schonzeit, so viel sie nur konnten erlegten und mit Hilfe der vielen Eisenbahnen außerhalb der Grenzen von Texas zu Markt brachten.

Ein weiterer, der Jagd durchaus ungünstiger Umstand ist der, daß alles Land, soweit nur möglich, zum Zweck der Zucht von Rindern ausgenutzt wird. Und doch giebt es ein noch sehr bedeutendes Gebiet, in dem der passionierte Jagdsportsman alle Arten von höchst schätzbaren Trophäen erbeuten kann; es ist jenes wildzerklüftete Gebiet, das sich vom Rio grande an westlich längs der Grenze von Mexiko hinzieht.

Auf den ersten Blick scheint das durchaus waldlose, und nur hier und da mit Buschwerk bestandene Land ein bezüglich der Jagderfolge keineswegs günstiges Terrain zu sein, doch ist dem in der That nicht so; das überrascht um so mehr, als die Vegetation sich zum größten Teil auf die verschiedensten Kakteen und harte, hochstielige Gräser beschränkt, die in dem durchaus steinigem Boden, nur auf eine merkwürdige Weise gedeihen können. Dies geschieht, daß derselbe alle Dagegenmengen nur bis auf eine gewisse Tiefe durchläßt und sie dort, wie in einem Bassin aufgespeichert, lange Zeit gesammelt hält. Dem Umstande ist es auch zu danken, daß es vielerorts förmliche Weiber giebt, zu denen das Wild der verschiedensten Arten weither seinen Wechsel nimmt, um sich zu tränken. In der Nähe solcher natürlichen Wasserbehälter kann man zu jeder Jahreszeit Jäger, meist Ausländer, finden, da das Wild gezwungen ist, die ersten aufzusuchen, daher ohne allem Mühe erlegt werden kann.

Vor allem sind es drei verschiedene Hirscharten, die sich in diesem Teile von Texas stark vertreten finden; es sind das der schwarze, dann der weißschwänzige Hirsch und das „Mule deer“, letzteres allerdings nicht in dem Maße, wie die ersteren zwei Arten, doch immerhin noch, um nicht als selten vorkommend bezeichnet zu werden. Eine vierte Art, die an den Iwerghirschen (*Nanelaphus pudu*) erinnert, gehört hingegen zu den selten zu erzielenden Jagdbeuten.

In den höheren Lagen dieses Gebietes, das übrigens an und für sich schon 1400 Meter über dem Meere liegt, sind Bären häufig, doch sehr schwer zu bejagen, da sie in den überaus zerklüfteten und höhlenreichen Felsen sich gut zu verstecken vermögen.

Trotz der Beschaffenheit dieser Terrainbildung wird die Jagd in der Regel nicht zu Fuß ausgeübt; jeder, der sich ihr widmen will und deshalb also einen Führer aufzunehmen gezwungen ist, wird in erster Reihe mit Pferden versehen. Diese, echte Gebirgsponnies, dem äußeren nach höchst unansehnlich und wenig beeindruckend, sind zur Überraschung aller, die sich ihrer bedienen, von einer Sicherheit und Ausdauer, die geradezu verwundert, und zwar um so mehr, wenn man bedenkt, daß sie von einem Futter leben, das sowohl in Bezug auf Menge wie Güte als eine höchst spärliche Kost bezeichnet werden muß.

Die Jagdweise auf Hirsche gleicht dem „Deer Stalking“ in den waldigen Gebieten der schottischen Hochlande; hat man ein Rudel mit Hilfe des Fernrohres entdeckt, dann heißt es, dasselbe unter Benützung aller natürlichen Deckungen auf gute Schußweite anzupirschen. Ist hierzu absolut keine Möglichkeit vorhanden, dann unternimmt es der Führer, das Wild

dem Schützen zuzudrücken; ein Verfahren, das häufig genug keinen Erfolg hat, aber nichtsdestoweniger stets versucht werden muß, wenn eben ein Anpirschen entschieden aussichtslos ist.

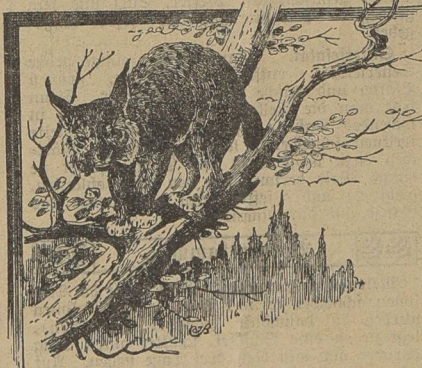
Aus den älteren Staaten der Union — Texas wurde ihr erst nach harten Kämpfen eingebracht — kommen viele Jagdfreunde nur zu dem Zwecke nach den betreffenden Gebieten dieses Staates, um auf das „Mule deer“ zu jagen. Dieser Gemeinhirshäger steht stets in den höchsten Lagen und in einem Terrain, von dem niemand voraussetzen mag würde, daß dasselbst eine Hirschjagd möglich sei. Man sieht hieraus, daß eine und dieselbe Wildart je nach der Beschaffenheit des Bodens, auf dem sie heimisch ist, durchaus verschiedene Eigentümlichkeiten aufzuweisen vermag, so z. B. das „Mule deer“ dieses Gebietes, das daselbst gleich einer Gemse zum förmlichen „Graatiere“ werden kann, ebenso zu klettern wie abwärtsgehende Hänge in vollen Fluchten zu nehmen vermag, und zwar in einer Weise wie keiner unserer Berghirsche.

Schon aus diesem Grunde gestaltet sich die Jagd auf das „Mule deer“ zu einer der weidmännlich interessantesten, was aber auch zur Folge hat, daß diese Hirschart immer seltener wird und schließlich nur in den fast ganz und gar unzugänglichen Teilen des genannten Felengebietes zu finden sein wird.

Das Gemein des „Mule deer“ oder Ohrenhirsches ist von einem höchst merkwürdigen Bau; der Typus desselben zeigt ein ganz eigentümliches Verhalten der Enden, sich nach vorne zu entwickeln, so daß also die Stangen sowohl wie die Enden eine halbe Drehung aufweisen, die dem Ansatze zu einem Schraubengewinde gleicht.

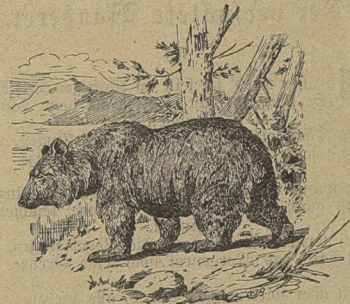
Der schwarzschwänzige Hirsch, nach der oben genannten die stärkste Art von Hirscharten, ist viel leichter und mit Erfolg zu bejagen; er steht in meingleich nicht starken Rudeln stets am Fuße der Gänge in dem mit Felsstücken wie besäeten Terrain, das verhältnismäßig den üppigen Graswuchs aufweist. Dort ist er von dem Jäger mit Benützung der vielen Deckungen leichter anzupirschen und viel sicherer als jede andere Hirschart zu erlegen; denn nach dem Wahrnehmen einer Gefahr sucht er nicht sofort zu flüchten, sondern diese selbst zu ergründen. Währenddem ist es möglich, gut abzukommen und das neugierige Wild im Feuer zu fressen.

In den tieferen Lagen ist der weißschwänzige



Hirsch am häufigsten vertreten; doch kommt er auch vereinzelt in starken Trupps der erivieren Art vor.

Gewöhnlich ist diese Art die erste, die zu bejagen sich Gelegenheit bietet, da sie eben das tiefere, mit einigem Buschwerk bestandene Land als Standort vorzieht. Seinen Gewohnheiten, der Art und Weise nach, in der er flüchtig wird,



und in den Fluchten selbst gleicht der weißschwänzige Hirsch unserem Damwild.

Je weiter man in diesem Teile von Texas dem Süden zu seine Schritte lenkt, desto wilder und vegetationsärmer wird das Land, das allmählich in eine vulkanische Formation übergeht. Trotzdem wird dasselbe dennoch von weidenden Rinderherden durchzogen, ein Beweis dafür, daß ganz Texas nur dem Zwecke der Rinderzucht dienbar gemacht wird; dieser Umstand hat aber noch zur Folge, daß besonders in einem wie z. B. dem letztgenannten Gebiete alle Arten von Raubtieren häufig sind, welche nur vom Schlagen der Rinder leben. Unter diesen Räubern ist in erster Reihe der Bär und die Puma zu erwähnen; letzterer bewirkt infolge enormen Schades, da er stets nur Kälber schlägt und reißt. Die Zahl der auf diese Weise geraubten Stücke erreicht zuweilen eine rein ungläubliche Höhe, so zwar, daß die Hirten sich beilehen, die Herden aus dem Bereiche der so gefährlichen Feinde zu bringen. Das ist übrigens bei der so geringen Beweglichkeit des Kindes nicht leicht zu bemerklichen Verlusten verbunden, da der Puma längere Zeit hindurch den Herden folgt und erst angeht, des offenen Landes in sein Gebiet zurück den Raß nimmt.

Mit dem Bär und Puma ist jedoch die Reihe der Raubtiere nicht abgeschlossen; hiezu kommen noch der Luchs und der Coyote, wiewohl letzterer um so häufiger wird, je mehr man sich der Ebene nähert. In dieser Reihe aber ist er so zahlreich vertreten, daß eine, und zwar der vielen Verluste an Kälbern der fern weidenden Rinder wegen endlich abgehaltene Hebjagd, mehrere hundert derselben zur Strecke bringen, beziehungsweise „schleifen“ läßt. Behufs einer solchen Jagd werden von weit und breit alle Coyotes eingeladen, auch sonst jeder ist dabei gern gesehen und wenn er sich auch in keiner anderen Weise als nur in der an der Jagd beteiligt, daß er die flüchtigen Coyotes mittelst Schlingen eines schweren Stodes zu erlegen sucht. Von einer regelmäßigen Jagd ist also bei solchen Gelegenheiten keine Rede, denn der Zweck ist nur der, die Zahl dieser hinterlistigen, aber gefährlichen Räuber möglichst zu vermindern.

Texas ist jedoch in seinen günstiger gelegenen Stellen, welche eine andere Bodenbeschaffenheit aufweisen und zum Teil besodet sind, ferner in den weiten Sumpfböden der großen Flüsse reich an verschiedenen Federwildarten. Unter diesen nehmen das wilde Truthuhn und der Fasan keinen unbedeutenden Rang ein. Die Akklimatisierung des letzteren hat im Verlaufe der Zeitzeit so große Fortschritte gemacht, daß Texas mit Kalifornien und Florida in der Beziehung auf eine Stufe zu stellen ist. Die Hauptjagd ist und bleibt jedoch stets jene, welche dem „Mule deer“ gilt; ihr zur Seite wäre noch die auf Antilopen zu stellen, eine Wildart, die jedoch nur in einem bestimmten Teile des Landes vorkommt und womöglich noch schwerer zu bejagen ist wie die erst erwähnte, das „Mule deer“.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei in Cöthen (Anh.).

